

Die Seitenpfeife oder Schwegel

Wann und wo die Schwegel, dieses alte Volksinstrument, entstand, weiß man nicht.

Der erste Hinweis ist wohl eine Grabbeigabe aus der Madeleine-Zeit vor 25.000 Jahren (Flügelknochen eines großen Vogels, der stark abgegriffen war). Auch aus der Steinzeit gibt es Beweise, daß auf schwegelähnlichen Hohlknochen gespielt wurde. In China wurde im 9. Jahrhundert vor Christi ein querflötenähnliches Instrument gefunden, wogegen bei uns ein solcher Fund erstmals im 12. Jahrhundert nach Christi nachweisbar ist.

Es ist deshalb anzunehmen, daß die Querflöte aus dem Orient nach Europa kam. Hier war sie dann bald sehr verbreitet. Es zeugen hievon die Bezeichnungen Flute Allemande und Flute German. Aber besonders im deutschen Sprachraum wurde die Querflöte bekannt. Diese Ausführung der Querpfeifen wurde bis 1660 ohne Hilfsklappe gespielt. Nach dieser Zeit wurden die Flöten jedoch schon mit Klappen gebaut, welche den Ton sehr verfeinerten. Die klappenlose Pfeife mußte dann bald der Flöte mit Klappe weichen. Über die Verwendung der Schwegel oder Seitlpfeife ist zu sagen, daß dieses Instrument in der Frühzeit vorwiegend zur Jagd eingesetzt wurde, und bei den Hirten ein Mittel der Verständigung war. Aber bald wurde die Schwegel ein nicht mehr wegzudenkendes Instrumentarium der Gesellschaft. Stadtpfeifer wurden eingesetzt (zum Übermitteln von Kundmachungen, zu allen feierlichen Anlässen wie Hochzeiten, Umzüge etc.).

Zur Zeit Maria Theresias fand die Schwegel im Österreichischen Militär Verwendung. Die Schwegelpfeife in Verbindung mit der Trommel wurde zur Aufmunterung der Truppe sowie zur Übertragung von Befehlen eingesetzt. Beispiele dafür sind uns bis heute erhalten gebliebene Melodien:

– Vergatter des Österr. Heeres 1764
(Zusammenrufen)

- Tag Reveille der Pfeifer 1780
- Zapfenstreich der Pfeifer 1780
- Feierliche Parade.

Aber nicht nur für die Truppe wurde musiziert. Die Schwegelpfeife wurde auch im Zusammenhang mit anderen Instrumenten am Hofe (bei Unterhaltungen und Festen) eingesetzt.

Früher war es üblich, bei Hochzeiten die Braut von ihrem Elternhaus bis zur Kirche zu geleiten. Zu diesem Anlaß mußten die Musikanten mit ihren Instrumenten vor dem Hochzeitszug einhergehen. Dabei hatten die Trommel und die Pfeifen ihres geringen Gewichtes wegen den Vorzug. Und das ist bis heute so. Wie leicht läßt sich so eine Schwegelpfeife in die Rocktasche stecken. Außerdem kann man sie immer gut gebrauchen, sei es beim Wandern oder auf den Almen.

Ja eben auf den Almen, bei den Hirten, war die Schwegel sehr beliebt. Einerseits zur Verständigung von Mensch und Vieh, andererseits aber auch zur Unterhaltung, zum Zeitvertreib.

Eine ganze Reihe von Almliedern und Weihnachtsliedern beweisen uns (mit ihren Texten) den Gebrauch der Schwegel in diesem Bereich.

- Schau, los nur mei Bua,
wias pfeifen dazua,
- Tua dei Pfeifen mitnehma,
i nimm an Dudlsack da-zua

u. v. a.

Am beliebtesten aber ist wohl der Einsatz der Schwegel bei den Schützen.

Hat man doch noch vor der Zeit der Elektronik die Treffer akustisch angezeigt. Der „Zieler“ in der Deckung bei der Zielscheibe gibt den seitlich postierten Schweglern den Treffer bekannt, die dann ihrerseits eine dem Treffer entsprechende Kreismelodie anstimmen. Diese, dem Schützen bekannte Melodie zeigt ihm seinen Treffer an (Einser, Zweier, Dreier, Vierer). Im Zuge zum und vom Schießen werden die Schützenmärsche gespielt, die aufgezeichnet von Raimond Zoder uns

heute noch teilweise zur Verfügung stehen.

Großer Beliebtheit erfreute sich der Einsatz der Schwegel auch bei den verschiedenen handwerklichen Zünften, den Bergleuten und den Garden. Wahrscheinlich hatte man bei diesen Gruppen, die meist arbeitsmäßig längere Zeit beisammen waren, viel Gelegenheit zu musizieren. Es entstand eine Fülle von Zunfztänzen, Schwerttänzen usw., von denen bis heute noch einige Melodien erhalten blieben.

Außer diesen angeführten Märschen und Tänzen werden sehr viele Steirer, Landler, Schleunige, Almer, Ludler und Walzer gespielt. Einigen Männern ist es zu verdanken, daß wir heute über ein beträchtliches Notenmaterial verfügen können.

Es ist dies Karl Magnus Klier und Prof. Raimond Zoder. Sie haben auch im Jahr 1923 die erste Anleitung zum Schwegeln herausgebracht. Unsere jetzige „Schwe-

gelschule“ sowie die „Pfeiferhefte“ wurden von Prof. Adolf Ruttner geschrieben und in Druck gebracht.

Was aber wäre gewesen, wenn wir nicht die zur Ausführung nötigen Schwegelpfeifen hätten?

Darum sei auch kurz über die Erzeugung der Seitenpfeife gesprochen. Um die Herstellung haben sich einige Männer bemüht. So zum Beispiel der Drechsler Alois Ganslmeyer aus Aigen-Voglhub, Sepp Gamsjäger aus Obertraun, Dr. Fessl aus Wien, Pater Wenerand Mayer aus Rom und schließlich unser Hauptlieferant Hausa Schmiedl aus Villach. Es war anfangs bestimmt nicht leicht, die Pfeifen richtig zu bohren und die Löcher fachgerecht anzuordnen. Nunmehr aber hat man seine Erfahrung darin und die Instrumente werden elektronisch gestimmt. Hausa Schmiedl erzeugt heute allein 35 verschiedene Arten von Pfeifen in allen möglichen Stimmungen. Sie werden nach wie vor handwerklich hergestellt und

brauchen sehr viel Arbeit. Das beginnt bei der Auswahl und Trocknung des Holzes bis zur letzten Imprägnierung. Als geeignete Holzarten gelten:

- Ahorn
- Birne
- Zwetschke
- Eibe
- Buche und
- Holler.

Das verwendete Holz wird 4 Jahre lang gelagert, ehe es weiter bearbeitet wird. Zu Schulungszwecken gibt es auch Schwegeln aus Kunststoff.

Es gäbe über jeden einzelnen angeführten Abschnitt noch sehr viel zu berichten. Ich habe nur versucht, einige maßgebliche Teile davon anzuführen.

Eines aber will ich noch erwähnen, daß die Schwegelpfeife – die bis zur Jahrhundertwende im Lande Salzburg überall zu finden war, und nachher in Vergessenheit geriet – nunmehr seit dem Jahre 1970 in unserer Heimat wieder gespielt wird. In zahlreichen Übungsstunden und Lehrgängen habe ich zusammen mit meinem Sohn Hartmut versucht, dieses kleine liebenswerte Instrument wiederum Fuß fassen zu lassen. Dank meinen Förderern und Mitarbeitern in Stadt und Land können wir auf eine stattliche Anzahl von Pfeifern verweisen.

Mein Wunsch ist, daß die Schwegelpfeife wieder ihren gebührenden Platz in der Volksmusik einnimmt.

H. Liedl